

# Alles wird besser, aber nichts wird gut

Autor(en): **Andrick, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am  
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 39

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044337>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Alles wird besser, aber nichts wird gut

## Willi Andrick

Als der gesamte Gehweg über die Warschauer Brücke mit Geländern eingefasst wurde, um die Massen zwischen S- und U-Bahn Warschauer Straße durchzuschleusen, waren die frühen 2000er Jahre vorbei. Es gab nun weniger undefinierten Raum auf dieser Brücke, aber Friedrichshain war zuvor nicht so überfüllt, sodass wir auch ohne Geländer nie vor ein Auto liefen, selbst wenn wir von noch nicht smarten Telefonen abgelenkt danach suchten, wo die O<sub>2</sub>-Homezone beginnt. Während wir mit Tarifoptionen beschäftigt waren, konnte der Mobilfunkanbieter O<sub>2</sub> mittels dieser Homezone mehr Umsatz pro Kunde erzielen, da viele gleich auf einen Festnetzanschluss verzichteten. Kein Wunder also, dass dieselbe Firma Namensrechte einer blau-weißen Arena erwerben konnte, die fortan als O<sub>2</sub> World, Berlins grösste Multifunktionshalle, beim Gang über die Brücke ins Auge stechen sollte.

Heute ist die Arena silbern, nach den Wünschen des neuen Sponsors Mercedes-Benz. Das Dach bedeckt ein überdimensionierter Stern, nur aus der Vogelperspektive sichtbar. Zwei im Bau befindliche Hochhäuser geben die Sichtachsen vor. Das Areal des Investorenprojekts «Mediaspree» soll nun der EDGE East Side Tower vollenden, ein Büroturm, der auf 24 von 38 Etagen an Amazon vermietet werden wird. Hier ist die Entwicklung von Technologie ansässig, etwa von Alexa, der komfortablen Sprachassistentin des Hauptmieters. Vordergründig immer noch ein Versandhandel, ist Amazon längst globaler Technologiekonzern, der Logistik und Daten in den hauseigenen Web Services bündelt. <sup>(1)</sup>

Die Eigentümer\_innen preisen EDGE East Side Berlin als «das gesündeste Hochhaus Deutschlands» an und nennen dazu «führende Prinzipien der Nachhaltigkeit» wie «Kreislaufwirtschaft» und ein «Energiemanagement der Spitzenklasse». So soll ein «Hub» entstehen für «Künstler, Nachbarn, Werktätige und gelegentliche Besucher», wie es in einem Promotion-Video der Bjarke Ingels Group anlässlich der Grundsteinlegung am 28. Januar 2021 heisst.

Bislang ist der Turm nicht höher als ein magentafarbenes DIXI-Klo. Bis zum Jahr 2023 sollen weitere 140 Meter mit 80 500 Quadratmetern Geschossfläche folgen. Um die Aussicht schnell geniessen zu können, verspricht ThyssenKrupp einen magnetgetriebenen Aufzug ohne Seile, dessen Rotormotoren auch den

seitwärtigen Betrieb erlauben, laut Unternehmen eine «Kombination von Transrapid und Paternoster».

Schräg gegenüber hat die österreichische SIGNA Gruppe bereits den Rohbau ihres STREAM-Tower errichtet, den die Firma Zalando mieten wird. Wenn in ein paar Jahren die Strassenbahn M10 bis nach Neukölln verlängert wird, verbindet sie «Mediaspree» mit einem weiteren Prestige-Projekt von SIGNA, dem dann planmässig abgerissenen und historistisch wieder errichteten Karstadt-Gebäude am Hermannplatz. Öffentlicher Verkehr entlang von Investorenträumen. Komfort der Technopolis: Alexa, wo ist das Berghain? «Nur 300 Meter Luftlinie entfernt. Hier sind leider die Gleise der S-Bahn. Du musst über die Brücke laufen. Soll ich einen Elektro-Scooter finden?» Ups. Für den Weg fehlt noch Red Bull. Wenn die Gorillas vom Lieferdienst gerade mal wieder streiken, und das sogar ohne Betriebsrat, dann lässt sich immer noch persönlich in der East Side Mall einkaufen, drei Parkdecks stehen für dein Carsharing bereit.

Die Künstlerin Romy Rüeegger hat in einem Vergleich von Brachlandschaften in Berlin und Zürich die Gebiete entlang von Bahnstrecken als beispielhafte europäische Flächen der Privatwirtschaft identifiziert. Amazon unweit der Berliner Karl-Marx-Allee bestätigt Rüeeggers Beobachtung von Google an der Zürcher Europaallee. Der Güterbahnhof des Berliner Ostbahnhofs wurde abgerissen, um Platz für das umstrittene «Mediaspree» zu schaffen, mit «Architekturen, die an Chicago oder Dallas erinnern, 1990er Jahre, verschnitten mit italienischer Moderne und Marmor, Zeit in etwa Mussolini». <sup>(2)</sup> Der East Side Mall und dem EDGE-Tower muss man lassen, dass sie quasi auf diese Kritik schon eingehen. Eine Wabenstruktur aus Glas und Balkonen wird aussen auf den Tower aufgetragen, um laut Eigentümern\_innen den «vertikalen Kiez» zu schaffen.

Die Vertikale entspricht dabei dem offiziellen Berliner «Hochhausleitbild». Um den Flächenverbrauch zu reduzieren, sollen dreissig Jahre nach dem Mauerfall städtische Horizontale umgewandelt werden. Es lädt zur Spekulation darüber ein, ob somit auch andere Vertikalen entstehen, die das soziale Gefüge neu sortieren. Als etwa das Ungarische Kulturinstitut in Berlin um 2010 einen Neubau bezog, sagte mir einer der Mitarbeiter, im alten sozialistischen Bau seien alle Räume auf einer Ebene gewesen, so hätte man sich auch häufiger treffen und anders kooperieren können,

A



B



A Arena, Berlin, 2021. Bild: Autor

B Bridge, Berlin, 2021. Bild: Autor



C Mall, Berlin, 2021. Bild: Autor

D Tower, Berlin, 2021. Bild: Autor

nun sei man in Etagen voneinander isoliert. Die Vertikale steht in der Kulturtheorie für eine symbolische Ordnung, für Hierarchien der Kommunikation und Sprache, wie es Julia Kristeva im Anschluss an den russischen Philosophen Michail Bachtin formuliert hat. Was bedeutet dies für Vertikalen, die unter den Zwängen gegenwärtiger Ressourcenknappheit unausweichlich sind? Bauen in die Höhe kann für eine breite Masse bezahlbaren Wohnraum schaffen und auf sozial verträgliche Art Ressourcen schonen. Politischer Wille dazu wurde in den drei Jahrzehnten des «neuen Berlins» kaum artikuliert. Das Stadtmarketing war mit dem Mythos der Kreativität beschäftigt.

Kreativität gehört neben Nachhaltigkeit zum Leitvokabular der späten 2010er, im EDGE-Tower wird Chicagos italienische Moderne damit aufgefrischt. Auch wenn es die Architekten der Bjarke Ingels Group so nicht explizieren, wird hier vordergründig mit neuen Konzepten von «Blue Buildings» operiert, die über das «grüne» Ressourcensparen hinaus Ökonomie, Ökologie und soziokulturelles Umfeld verschränken wollen. Sollten dies die gewünschten Standards sein, bliebe weiterhin zu fragen, wie ressourcenschonend und langlebig die Materialien und wie nachhaltig positiv der ökonomische Effekt in der Nachbarschaft sind. Auch die Server-Farmen des Mieters sind nicht für besonders grüne Eigenschaften bekannt.

Konzerne wie Amazon werden nicht nur in Städte implantiert, der Ruf wird laut, das städtische Betriebssystem so zu organisieren wie einen Tech-Konzern, datengetrieben, maschinengelernt, eine «friction-free experience». <sup>(3)</sup> Die Stadt ohne Friktion ist die Stadt in der Fiktion, das Digitale könne materielle Vorgaben lässig überwinden. Wie Türen von Elektroautos, die per Berührung öffnen, ohne lästige Klinken. Das Versprechen dieses Komforts ist eine Fiktion über Materialität, entlang der glattpolierten

Nahtstelle von Städten, die nicht nur wie, sondern von Konzernen geleitet werden. «Der Traum vom reibungslosen Leben», schreibt Jochen Becker in seinem Essay über die Smart City, «verkennt die Tatsache, dass vieles, was im städtischen Leben interessant und wertvoll ist, genau an den Nähten, Scharnieren oder Schnittstellen geschieht, die Austauschprozesse provozieren.» <sup>(4)</sup> Globaler Handel, millisekundenschnell und elektronisch im Austausch optimiert, wird zum Modell eines Alltags ohne Scharnier.

Historisch gibt es keine Verläufe ohne Friktion, mögen neue Strassenverläufe wie die Tamara-Danz-Straße auch solide und elegant das Areal durchqueren, wie befreit von Spuren der Geschichte dieses Ortes. Die nach der Sängerin Tamara Danz benannte Strasse verbindet East Side Gallery und East Side Mall, führt vom Amazon-Tower zu den Treppen der S-Bahn. Von der Ostberliner Mauer zur Gesamtberliner Mall. Von Tamara zu Alexa.

Tamara Danz, eine der wichtigsten Rocksängerinnen der DDR, veröffentlichte 1989 eine Momentaufnahme aus Träumen, Verheissungen und einer Spur Resignation. Die Stimmung eines «ungültigen Landes», so nennt es Martin Gross, 1990 aus Westdeutschland nach Dresden gezogen. <sup>(5)</sup> In «Alles wird besser, aber nichts wird gut» singt Tamara Danz:

*Wir wollen die Dose Spray unterm Arm  
Wir wollen den wollweichen Streichelcharme  
Wir wollen die Droge Asiatischen Tee  
Und Unterweltpornos aus Übersee  
Wir wollen die Umwelt, wir wollen Benzin  
Und übersinnliche Energien  
Wir wollen schön sein, aber auch klug  
Doch in jedem Falle reich genug  
Alles wird besser,  
Aber nichts wird gut*

Willi Andrick, geboren 1981, hat nach dem Studium in Leipzig, Potsdam und Berlin in Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft promoviert. Neben Lehraufträgen an der HU Berlin, FU Berlin und UE Campus Berlin arbeitet er seit 2014 an dokumentarischen Film- und Videoprojekten, zuletzt «Ich habe dich geliebt» (Regie: Rosa Hannah Ziegler, 3sat, 2020).

